Nro. 13. 63. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 31. Januar 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 80 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Zum Abonnement

auf das **„Calwer Wochenblatt“** für die Monate Februar und März ladet freundlichst ein

die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Jan. Der Reichstag trat heute in die erste Lesung des Sozialistengesetzes ein. Als erster Redner spricht Singer von den Sozialdemokraten. Er behauptet, das bisherige Sozialistengesetz habe die Sozialdemokratie nicht gehemmt und den Anarchismus gezüchtet. Daß die Regierungen außer der Verlängerung auf 5 Jahre auch noch eine Verschärfung fordern, sei unbegreiflich. Das Gesetz bezwecke lediglich die Ausbildung der Geheimpolizei und fördere das Unwesen der agents provocateurs; es werde mißbraucht, um jede liberale Gesinnung zu Boden zu schlagen. Nichts sei geschehen, um ein solches Gesetz zu rechtfertigen. Das System der agents provocateurs, das jetzt in Deutschland blühe, werde von der ganzen übrigen Welt verachtet. In keinem anderen Lande der Welt wären solche Leute, welche Schuftigkeiten und Verbrechen begangen, wie Ihring-Mahlow (Unruhe rechts), länger im Amte geblieben. Das Sozialistengesetz verdiene den Namen „Gesetz zur Unterdrückung der arbeitenden Klassen“. Das System Puttkamer züchte die Verbrecher, deren es bedürfe, um die Arbeiter zu unterdrücken. Das Berliner Polizeipräsidium sei der Mittelpunkt des internationalen Spitzeltums. Singer legt Material vor, in welchem, wie er versichert, durch das Züricher Polizeikommando amtlich beglaubigt wird, daß von der Berliner Polizei besoldete Soldaten in der Schweiz die Rolle von agents provocateurs gespielt haben. Es würde eine Schande für Deutschland sein, wenn dieses Gesetz in Kraft träte. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Vizepräsident des preuß. Staatsministerium v. Puttkamer geht auf eine Reihe der von Singer namhaft gemachten Fälle, wo angeblich das Gesetz mißbraucht worden sei ein, und widerlegt die Singer'schen Behauptungen. Die Regierung müsse den destruktiven Tendenzen der Sozialdemokratie einen wirksamen Damm entgegensetzen; das sei bisher geschehen und Deutschland von den Stürmen verschont geblieben, worunter andere Länder litten. Dank diesem Gesetz seien Ausschreitungen verhindert, die Presse in Schranken gehalten und der Ausbreitung der Sozialdemokratie entgegengearbeitet worden. Keine Regierung könne gegenüber den im Dunklen schleichenden Umsturzbestrebungen auf geheime Agenten verzichten. Daß diese Männer nicht immer Gentlemen seien, müsse er zugeben. Daß die Ueberwachungen nicht erfolglos gewesen, habe sich oft gezeigt, u. a. habe das bevorstehende Attentat gegen das Winterpalais durch die preußische Polizei rechtzeitig nach Petersburg mitgeteilt werden können. Die Agenten Schröder und Haupt seien von angeblichen Gesinnungsgenossen in ihrer Wohnung überfallen worden. Nicht die Schweizer Behörde, sondern eine Bande Strolche sei in die Wohnung eingedrungen. — Die Fehler, die bei der Ausführung des Gesetzes unterlaufen, wiegen federleicht gegen die Segnungen des Gesetzes. Ein großer Teil der Ausgewiesenen lebe keineswegs in Not, sondern mäste sich von den Unterstützungen der Parteigenossen. Trotz aller theoretischen Abneigung der Sozialdemokraten gegen den Anarchismus, sei doch das Verhältnis Beider ein sehr vertrautes, das beweise das Telegramm deutscher Sozialdemokraten zu Gunsten der Chicagoer Mordbrenner. Das Gesetz, das bisher gut gewirkt habe, müsse beibehalten werden. Daß die beantragten Verschärfungen großem Widerstand begegnen würden, darauf seien die Regierungen gefaßt. Diese Verschärfungen seien aber unentbehrlich und an etwaige Milderuug des Gesetzes sei unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu denken; die Regierungen werden derartige Anträge ablehnen. Morgen Fortsetzung.

Straßburg, 27. Jan. Auf Grund amtlicher Erhebung bespricht die „Landesztg.“ den Grenzvorfall und gelangt zu folgendem Schlußergebnis: Das ganze Geschrei der französischen Presse ist also zurückzuführen auf die unwahren Aussagen eines ertappten Wilderers, der die Fabel erfand, als sei er über die Grenze gelockt worden, um seines Gewehres beraubt zu werden.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser besuchte gestern die Opernvorstellung, nahm heute vormittag militärische Meldungen entgegen, empfing um 1 Uhr den Generallieutenant v. Heuduck und machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr hatte der Reichskanzler Vortrag. Zum Diner sind heute der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, sowie der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg geladen.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 30. Jan. Das am gestrigen Sonntage von der hiesigen Stadtkapelle im Dreiß'schen Saale gegebene Konzert hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Zusammenstellung des Programms war wirklich gelungen; die einzelnen Nummern wurden in schöner Abrundung vorgetragen und ernteten daher den wohlverdienten Beifall. Unverkennbar war, daß die Kapelle ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat; besonders vorzüglich waren „Lied-Duett für zwei Trompeten“ mit Unterstützung von Streichinstrumenten und „Schwarzwälder Mazurka“. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, dem verdienten Leiter des Konzerts, Hrn. Stadtmusikus Speidel, unsere volle Anerkennung zu zollen.

— Am letzten Samstag hielt der Liederkranz zum ersten Male

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine Schachpartie.

Novellette von **Maurus Jokai.**
Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Schluß.)

Acht Mann hatten also nur ein Pferd.

Was wird Mehemed dazu sagen?

Die Beduinen bedauerten ihr junges Leben, mit welchem der General gewiß kein Erbarmen haben wird; doch noch mehr ihre schönen Pferde, die die Griechen gestohlen hatten. Was gilt denn der Mensch ohne Pferd?

Traurig und verzagt kehrten sie zu ihrem Regiment zurück und vor Ahmanzade angelangt, berichteten sie ihm getreulich den Vorfall, wie sie seinen Befehl übertreten hatten, wie sie nach dem Genusse des Brandweines eingeschlafen waren, wie die beiden letzten Wachen mit einander Schach gespielt, und wie sie ihre Pferde verloren hatten.

Amanzade pflegte kein zorniges Gesicht zu machen, wenn er Urteilssprüche fällte. Von seinem ewig ruhigen Gesichte konnte man weder Tod noch Leben herunterlesen.

„Da für acht Mann blos ein Pferd blieb, so werdet Ihr einsehen, daß sieben Mann von Euch überflüssig sind. Denn ich habe weder im Alkoran, noch im Azorat gelesen, daß acht Mann auf einem Pferde sitzen könnten. Da Ihr also so berühmte Schachspieler sind, so lasset Euch hier nieder und lasset das Spiel entscheiden, wer von Euch der eine sein soll, der auf dem einzigen Pferde sitzen soll. Die übrigen werden dem Todesengel übergeben.“

Damit ließ Ahmanzade vier Schachbretter herbeibringen, die die türkischen Herren auf all' ihren Wegen mit sich nehmen und nachdem die Spiele aufgestellt waren, mußten sich die acht Beduinen um dieselben niederlassen.

Zwölf gute Schützen standen mit geladenen Flinten im Hintergrunde bereit, um die Verlierenden sofort zu erschießen.

Dieser und jener ergab sich schnell seinem überlegenen Gegner; den anderen machte die Verzweiflung scharfsinnig und besiegte den besser spielenden Feind, wenn sich dieser bereits Sieger wähnte. Der verlierende Teil wurde sofort hinweggeführt und eine Salve verkündete, daß es mit ihm schon zu Ende sei.

Das erste Tournier war beendet; vier waren gefallen, vier Sieger waren geblieben.

Nun wurden einander die Sieger gegenübergesetzt.

Neue Hoffnung, neues Zittern. Die angespannte Aufmerksamkeit des um das Leben kämpfenden Geistes in doppeltem Kampfe. Nur ein falscher Zug, eine unbemerkt gebliebene Falle und der Fehlende kann aufschreien. Es war sein Tod. Wieder verloren zwei. Sie wurden hinweggeführt und erschossen.

Nur zwei waren noch übrig.

Maruf und Sefer.

Ebenso wie vor dem Wachtfeuer draußen. Die beiden besten, eifrigsten Schachspieler.

Einer von Beiden spielt jetzt seine letzte Partie.

Beide beginnen mit gespannter Aufmerksamkeit das Spiel; die Stirne in die hohle Hand gestützt, nachdenklich, berechnend machen sie ihre Züge ohne zu zögern, ohne zu übereilen.

Lange vermag einer dem anderen keinen Vorteil abzuringen, jeder Gewinn kostet ein entsprechendes Opfer; — die Zuschauer nickten zuweilen beifällig mit dem Kopfe, wenn irgend ein überraschend guter Zug gemacht wurde.

Allmählich leert sich das Schachfeld, die Hauptfiguren sind rechts und links niedergesunken; die Situation beginnt sich zu klären; noch einige Züge und Sefer hat

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

im neuen Jahre eine Monatsversammlung ab. Der Vorstand des Vereins begrüßte die anwesenden Mitglieder in einer beifällig aufgenommenen Ansprache, gab einen kurzen Rückblick auf das Vereinsleben im vergangenen Jahre, forderte die Sänger zu neuem Fleiß und Eifer im Gesang auf und betonte besonders, daß nur vereinte Kraft, vereintes Streben zu weiteren Erfolgen führen werde. Treu für die Kunst, für alles Schöne, Hohe möge der Liederkranz auch ferner unentwegt stehen und durch des deutschen Liedes heilge Weihe wachsen, blühen und gedeihen. Die Zahl der Mitglieder beträgt nun 219. Wie wir hören, soll für den am 11. Februar stattfindenden Maskenball ein reichhaltiges, gediegenes Programm festgestellt sein, um die Mitglieder in jeder Weise zu befriedigen.

† Breitenberg, 28. Jan. Ein hiesiger Bürger fiel beim Nachhausegehen von Neuweiler so unglücklich, daß er ein Auge verletzte und zu dessen Heilung nach Tübingen mußte.

Stuttgart. Geflügelausstellung. Wie wir bereits früher mitteilten, findet dieses Jahr in hiesiger Stadt die Württ. Landesverbandsausstellung der Vogelfreunde statt. Für die Ausstellung sind die Tage des Pferdemarktes in Aussicht genommen. Als Ausstellungsraum ist die Galerie der Gewerbehalle genehmigt worden. Die Ausstellung verspricht eine sehr reichhaltige zu werden, zumal dieselbe als eine internationale veranstaltet wird. — Gestern vormittag wurde hier ein 19 Jahre alter Schreinergeselle festgenommen, welcher schon seit Monaten in fast sämtlichen hiesigen Juwelierläden unter dem Vorgeben, goldene Ringe kaufen zu wollen, sich solche vorlegen ließ, dabei aber die nächste Gelegenheit benützte um Ringe zu stehlen. War ihm letzteres gelungen so feilschte er eine zeitlang um irgend einen Ring, verließ dann aber schnell den Laden, angeblich um bei seiner Schwester Geld zu holen. Die gestohlenen Ringe hat derselbe sofort verkauft.

Fellbach, 27. Jan. Leider ist schon wieder von einem Verbrechen zu berichten. Ein 14jähriges Mädchen, das vom Essentragen nach Cannstatt auf einem seitwärts gelegenen Fußwege zurückkehrte, wurde von zwei ihr begegnenden Handwerksburschen angehalten, zu Boden geworfen und mißhandelt. Auf die sofort gemachte Anzeige sind eifrige Nachforschungen nach den zwei Unmenschen angestellt worden, doch bis jetzt ohne Erfolg.

Reutlingen, 26. Jan. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde gestern Fabrikant Heinrich Finkh sen. beerdigt. Als früherer Vorstand der deutschen Partei und der Museumsgesellschaft war er eine angesehene und beliebte Persönlichkeit, weshalb er auch in den siebziger Jahren die hiesige Stadt im Landtage vertreten durfte.

Heidenheim, 23. Jan. Die Pferdezucht in unserem Bezirk, namentlich auf der Alb, ist im Zunehmen. Viele Oekonomen beschäftigen sich mit der Aufzucht von jungen Pferden. Leider werden aber bis jetzt noch nicht alle Fohlen bei uns gezüchtet, sondern durch Händler aus Bayern und den Niederlanden in unsere Gegend verkauft. Ein oder zwei Jahre später werden dann die Tiere, je nachdem, um 400—800 ℳ wieder von Händlern aufgekauft und ins Ausland geführt. Um nun die eigene Pferdezucht etwas zu fördern, hat der landwirtschaftliche Vereinsausschuß, ähnlich dem Geislinger, letzten Samstag beschlossen, zwei Hengste (Normännische Rasse) aufkaufen zu lassen, unter Zuziehung eines Mitglieds der K. Gestütskommission, und die beiden Tiere, das eine für das obere, das andere für das untere Brenzthal aufzustellen. Der Ausschußsitzung wohnte auch Landtagsabgeordneter Bantleon von Waldhausen an, welcher den Ankauf zweier guter Rassehengste, überhaupt die Hebung der Pferdezucht in unserem Bezirk warm befürwortete.

Heidenheim, 26. Jan. Unsere Gegend wird wirklich von Handwerksburschen schwer heimgesucht und die meisten treten mit seltener Keckheit auf. Der Bettel muß sich aber auch noch lohnen, denn dieser Tage zählten in ihrer Herberge einige Fechtbrüder ihren Nachmittagsverdienst. Der geringste hatte 1 Mark 40 Pfennige, der beste 2 Mark 60 Pfennige erfochten, während es hier Familienväter giebt, die sich in der Fabrik den ganzen Tag um 1 Mark 50 Pfennige abhärmen. — Gestern drang ein Handwerksbursche in ein Zimmer, dessen Bewohner abwesend waren. Er entwendete dort zwei Taschenuhren und machte sich dann auf und davon.

Blaubeuren, 24. Jan. An der Maschine des nachmittags 4.45 von Sigmaringen hieherkommenden Zugs ist, wie der „Blaum." schreibt, heute ein Radreif gesprungen. In Folge dessen mußte die Maschine hier abgekuppelt und zur Weiterführung des Zugs eine Hilfsmaschine von Ulm hierhergebracht werden. Der Zug erhielt hiedurch eine Verspätung von einer Stunde; er fuhr daher erst abends 6 Uhr von hier ab.

Ulm, 25. Jan. Dem „Schw. B." wird von hier geschrieben: Eine Mahnung zur Vorsicht in amerikanischen Erbschaftsangelegenheiten dürfte sich aus nachfolgendem Vorkommnis ergeben. Einem in Amerika verschollenen Württemberger war eine Erbschaft von 70,000 ℳ zugefallen und von der diesseitigen Behörde wurden die üblichen Ausschreibungen und Aufforderungen an den Verschollenen in amerikanischen Blättern erlassen. Dies ersah sich einer der zahlreichen Gauner jenseits des großen Wassers als erwünschte Gelegenheit. Er schrieb an das württembergische Stadtpfarramt unter dem Namen des Verschollenen und ließ sich Stammbaum und Geburtsschein schicken; damit ging er zu einem amerikanischen Notar, der ihm die Uebereinstimmung seiner Person mit dem gesuchten Württemberger beglaubigte. Auf Grund der vorgelegten Papiere nahm dann das deutsche Konsulat keinen Anstand, der Ausfolgung der beträchtlichen Summe an den Schwindler stattzugeben. Der Betrug kam an den Tag, als sich einige Zeit später der wirklich Erbberechtigte meldete. Da war aber weder von dem Geld, noch von dem Betrüger mehr eine Spur zu finden. Amerikanischen Erbschaftspapieren gegenüber ist das größte Mißtrauen am Platz.

Ulm, 27. Jan. Kürzlich wurde der Laufbursche eines hiesigen Handlungshauses beauftragt, eine Posteinzahlung im Betrag von 58 ℳ 15 ₰ zur Post zu besorgen. Er kehrte auch nach einiger Zeit mit dem unterschriebenen Postquittungsbuch zurück, hatte aber das Geld nicht eingezahlt, sondern die Unterschrift des Postbeamten so täuschend ähnlich nachzumachen verstanden, daß niemand von dem Komptoirpersonal Verdacht schöpfte. Erst als einige Knaben die Fetzen des von dem Burschen zerrissenen Einzahlungskartons in das betreffende Geschäft brachten, wurde die Fälschung entdeckt und eine halbe Stunde später auch der Betrag der Einzahlung durch die Mutter des Knaben, welcher 1 ℳ verloren und deshalb die Fälschung begangen haben wollte, ersetzt. Durch dieses raffinierte Gebahren des Burschen mißtrauisch gemacht, bat der betreffende Kaufmann um Vornahme einer Durchsuchung der Wohnung der Mutter des Knaben nach ihm in letzter Zeit abhanden gekommenen Waren. Diese war sehr ergiebig, denn es wurden Gegenstände im Werte von über 60 ℳ, z. B. ein Dutzend Kravatten, Kravatten-Nadeln, Kragen, Manchetten, Hosenträger, Portefeuilles u. dergl. mehr gefunden. Der junge Dieb war geständig, außer den oben aufgeführten Waren seinem Herrn auch noch 8 ℳ bares Geld gestohlen und verbraucht zu haben, weiter wurde inzwischen ermittelt, daß er etwa 12 seiner Schulkameraden mit gestohlenen Sachen beschenkt und an einige andere Personen Waren zu Schleuderpreisen verkauft hat. Der hoffnungsvolle Junge ist noch nicht 14 Jahre alt.

Friedrichshafen, 27. Jan. Seit gestern vormittag haben wir starken Sturm, der heute früh von Schneegestöber begleitet war. Um 9 Uhr morgens lagerte gestern noch dichter Nebel über dem See, dann brach die Sonne durch und gleichzeitig trieb der See große schäumende Wellen. Das um diese Zeit nach Rorschach fahrende Dampfboot „Olga" erblickte fast in der Mitte des Sees ein mit Bauholz schwer beladenes Segelschiff, welches die Notflagge gezogen hatte; sofort wurde auf das Segelschiff zugesteuert und dasselbe mit nicht geringer Anstrengung in das Schlepptau genommen und nach Rorschach bugsiert. Auch das in den Obersee fahrende Dampfboot „Friedrichshafen" kam einem mit der Notflagge versehenen Schiffe zu Hilfe und brachte es nach Wasserburg.

Karlsruhe, 27. Jan. Ein dritter Raubanfall, der gestern zwischen 5 und 6 Uhr abends an einer Metzgerfrau verübt wurde, spornt die Polizei zu fieberhafter Thätigkeit an. Nach den Aussagen der Beteiligten scheinen verschiedene Personen untereinander die Verbrechen zu verabreden.

---

seinen zweiten Turm verloren. Maruf ist nun stark im Vorteil, er ist mit einem Turm stärker, als sein Gegner. Und dies bedeutet sehr viel. Jedermann ist bereits überzeugt, daß er die Partie gewinnen müsse.

Plötzlich treten Schweißtropfen auf Maruf's Stirne; tödlicher Schrecken bemächtige sich seiner, er beginnt am ganzen Leibe zu zittern.

Jetzt hat er erst wahrgenommen, daß sein Gegner trotz des Verlustes, welchen er ihm beigebracht hat, im Besitze eines Zuges ist, der ihm das Spiel gewinnen läßt, wenn er ihn wahrnimmt.

Wenn Sefer seine Königin für Maruf's Turm opfert, so kann er ihm mit dem Läufer sofort Matt geben.

Wird er den Zug bemerken? Diese Frage bedeutet jetzt Leben oder Tod.

Sefer blickte sehr lange auf das Schachbrett; der Blick seiner Augen verrät, daß er den Rettungszug sehr wohl sieht. Doch greift er nicht zu den Figuren, sondern scheint über etwas nachzudenken.

„Maruf", spricht er plötzlich seinen Gegner an; „wieviel Kinder hast Du daheim?"

„Vier", versetzt dieser mit bebenden Lippen.

„Mit dem fünften wird Dich Deine Frau bald beschenken?"

„Ja."

„Du hast eine gute Frau, wie?"

„Sie ist treu und gut", erwiderte Maruf seufzend.

Sefer fährt sich über das Gesicht und beginnt etwas zu murmeln, als würde er ein Gebet hersagen.

Sodann verlangte er Wasser in einem Becken; dann wäscht er Gesicht und Augen, die rechte und die linke Hand und neigt sich hierauf nach rechts und links. Die beiden Schutzengel stehen zu solchen Zeiten unsichtbar neben dem Betenden.

„Du erließest mir in der jüngsten Nacht den Verlust, damit ich schlafen könne" beginnt Sefer neuerdings.

Maruf nickte blos mit dem Kopfe.

„Du warst mir stets ein guter Kamerad, Maruf."

Dieser läßt den Kopf verzagt sinken.

Sefer streckte die Hand nach den Schachfiguren aus und zieht — nicht mit der Königin, sondern mit dem Läufer.

„Schach-Matt!" tönt es plötzlich ringsum. Ein jeder, der dort stand, eilte, dies zu verkünden. Maruf hatte gesiegt, Sefer verloren.

Sefer stand ruhig auf, drückte noch einmal die Hand seines unbeweglich dasitzenden Gefährten und winkte den hinter ihm stehenden Schützen, daß er bereit sei.

Nach zwei Sekunden verkündete eine Gewehrsalve, daß das Spiel zu Ende sei.

Auch Sefer war erschossen worden.

Maruf aber blieb vor der beendeten Partie sitzen.

Und stieren Blickes schaute er vor sich hin und stellte mit zitternden Händen die Figuren neuerdings auf, doch wie jemand, der dieselben noch niemals in Ordnung aufgestellt sah: Offiziere und Bauern durcheinander; schwarze Steine neben die weißen.

„Stehe auf!" rief ihm Ahmanzade zu. „Setze Dich zu Pferde; Du bleibst am Leben!"

Der Mann aber blieb sitzen und starrte immer noch vor sich hin.

Und dazu begann er sinnlose Züge mit den Figuren nach vorne und nach rückwärts zu machen und betrachtete sie lachend. Wie dumm! der eine hat einen Turban, der andere einen Pferdekopf.

„Hebet ihn auf!" befahl Mehemed.

Zwei Soldaten hoben ihn empor; der Mann aber starrte mit blödem Lachen vor sich hin. Himmel, Erde und Menschen waren ihm unbekannte Dinge geworden; er blickte verständnislos um sich und was er sprach, hatte nichts menschliches an sich.

Er war während des letzten Schachzuges wahnsinnig geworden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Baden, 23. Jan. In Offenburg ist, lt. „F. Z.", ein Individuum verhaftet worden, das vollkommen mit dem identisch zu sein scheint, das den Raubanfall in Karlsruhe verübt hat. — Der Mörder Greiner, welcher am 19. November in Immendingen mehrfachen Mord verübte, ist vom Schwurgericht zu Konstanz zum Tode verurteilt worden.

Baden-Baden, 27. Jan. Das Ergebnis der Jagden in hiesiger Gegend war in diesem Winter wieder recht gut. Hauptsächlich in dem benachbarten Murgthale wurde viel Hochwild erlegt. Es ist bekanntlich, daß das Hochwild die höheren Bergwälder, die ihm sonst als Aufenthaltsort dienen, verläßt und sogar, vom Hunger getrieben, bis in die Nähe der Ortschaften kommt. Diesen Umstand haben sich die Jagdpächter einzelner Gebiete zu Nutze gemacht und starke Hirsche und Rehe in großer Zahl sind in die Wildprethandlungen der benachbarten Städte gewandert. — Seit durch die Forstverwaltungen im Interesse der Forstwirtschaft die Waldungen mehr und mehr geschlossen gepflanzt werden und infolge dessen die Weideplätze für das Hochwild nach und nach verschwinden, wird dasselbe den landwirtschaftlichen Kulturen, die sich an den Bergabhängen bis zu den Waldungen erstrecken, immer gefährlicher und die Landwirte sehen natürlich immer gerne, wenn die Hirsche und Rehe abgeschlossen werden. — Für die Jagden finden sich in einzelnen Fällen, des zu vergütenden Wildschadens wegen, nur schwer Pächter. Einzelne Gemeinden unseres Kreises mußten deshalb ihre Gemarkungsjagden in Selbstverwaltung nehmen und lassen nun natürlich abschießen, was nur irgend möglich ist. — Wildsauen haben sich auch wieder gezeigt; aber doch nicht in so großer Zahl wie im vergangenen Winter.

Aus dem badischen Oberlande, 26. Jan. Die Zollschmuggeleien an der badisch-schweizerischen Grenze haben im abgelaufenen Jahre mehr als je die Gerichte beschäftigt. Mehre bedeutendere Fälle wurden vor der Strafkammer verhandelt und endeten zum Teil mit Verurteilung der Schmuggler zu schwerer Gefängnisstrafe. Vor wenigen Tagen wurde in Freiburg ein Mann angehalten, von dem seinem Gebahren nach angenommen werden mußte, daß er geschmuggelt habe. Diese Annahme bestätigte sich. Wie in den meisten Fällen handelte es sich auch hier um Uhren. Dem Manne wurden dreißig silberne Uhren abgenommen; er hat außerdem die übliche schwere Konventionalstrafe zu zahlen.

Halberstadt, 24. Jan. (Taubstumme Mörder.) Vor dem hiesigen Schwurgericht fand eine seltene Verhandlung statt. Die Ehefrau Wartenberg und der Schlossergeselle Schröder waren des Mordversuchs an dem Ehemann Wartenberg angeklagt, welcher, ebenso wie auch beide Angeklagte, taubstumm ist. Zwei Taubstummenanstalts-Direktoren waren als Gutachter anwesend. Die Angeklagten, zwischen denen ein intimes Verhältnis bestand, hatten wiederholt versucht, den W. mit Rattengift aus dem Wege zu räumen. Frau W. wurde zu drei, S. zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

Sächsische Viehversicherungsbank in Dresden. Diese größte und bestfundierte aller Deutschen Viehversicherungsgesellschaften hat auch im verflossenen 15. Geschäftsjahre trotz der bezahlten Massenschäden einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Zugang an neuen Versicherungen und Prämien war wieder bedeutend größer als im Vorjahre und wurde die vermehrte Prämienreserve durch beträchtlichen Ankauf von deutschen Staatspapieren mehr wie gedeckt. Sämtliche Schädengelder sind wie seither prompt und in voller statutarischer Höhe den Versicherten direkt durch die Post ausgezahlt worden. Durch die festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß), welche in Raten ohne Zinszuschlag bezahlt werden können, durch die vorzügliche Finanzlage der Bank, sowie durch die schnelle und loyale Erledigung aller Geschäftsangelegenheiten hat sich das segensreich wirkende Institut auch der fortgesetzten Anerkennungen und Sympathien von Behörden, Großgrundbesitzern 2c. zu erfreuen. Versichert waren bis ultimo 1887 Mark 132,636,787, sowie Mark 2,669,146. 13 an Schaden bezahlt.

— Ueber deutsche Schienenlieferung nach Chili teilt die Hamb. B. H. folgendes mit: In der Verdingung auf 150,000 Ztr. Stahlschienen für chilen. Eisenbahnen hat die deutsche Industrie über die englische gesiegt, indem der Zuschlag einer rhein. Hütte erteilt wurde. Von der obigen Menge kommen 90,000 Ztr. durch eine Hamburger Rhederfirma zur Verschiffung nach Valparaiso, die restlichen 60,000 Ztr. sind für Talcahuano bestimmt.

Berlin, 24. Jan. „Ist ein Velozipeb im gesetzlichen Sinne, d. h. in dem des preußischen Chausseegeldtarifs vom 29. Februar ein Fuhrwerk?" Mit dieser für unsere Velozipedisten in vieler Beziehung bedeutungsvollen Frage hatte sich anläßlich eines concreten Falles der Strafsenat des Kammergerichts als höchster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung in seiner letzten Sitzung zu befassen. Da nämlich nach § 12 des erwähnten Tarifs das Fahren und Reiten auf den Bankets der Chausseen verboten ist, so war ein Herr Großmann aus Minden, weil er sich am 5. August v. J. mit seinem zweirädrigen Velozipeb auf dem Banket der Minden-Osnabrücker Provinzial-Chaussee bewegt hatte, wegen Zuwiderhandlung zu 1 M. Strafe verurteilt worden, indem sowohl das Schöffengericht zu Minden, wie die Strafkammer von Bielefeld annahmen, daß das Velozipeb ein Fuhrwerk im Sinne des Tarifs und daher von der Bewegung auf den für Fußgänger dienenden Chaussee-Bankets ausgeschlossen sei. Hiergegen legte der Angeklagte Revision bei dem Kammergericht ein, wo sich in Bezug auf die in Rede stehende Frage zwischen der Oberstaatsanwaltschaft und Verteidigung recht interessante Controverse entspannen. Letztere meinte, daß in Gemäßheit des Rechtsgrundsatzes „nulla poena sine lege" Freisprechung erfolgen müsse, da der Chausseegeldtarif von 1840, der alle damals vorhandenen Fuhrwerke registrierte, an das Velozipeb gar nicht gedacht haben könne, weil es nämlich damals noch gar nicht existierte. Allerdings sei schon im fünfzehnten Jahrhundert ein Velozipeb erfunden worden, aber diese Erfindung sei verloren gegangen und erst in allerneuster Zeit wieder aufgelebt. Auch sei ein Velozipeb gar kein Fuhrwerk. Schon dem Sprachgebrauch widerstehe eine derartige Benennung, und denke man sich ein Fuhrwerk nur als ein durch fremde Kräfte in Bewegung gesetztes Vehikel. Es passe daher dieser Begriff nicht recht auf den vorliegenden Fall. Die Oberstaatsanwaltschaft dagegen führte aus, daß von jeher alle mit Rädern versehenen Vehikel unter den Begriff des Fahrens fallen, und daß man dabei keinen Unterschied in Bezug auf die bewegende Kraft machen dürfe. Nicht allein das Velozipeb, sondern auch jedes andere Fuhrwerk bedürfe, wenn auch in anderer Art, der treibenden oder regulierenden Thätigkeit des Menschen, sei es beim Schubkarren, sei es bei dem von Pferden gezogenen Wagen, wo der die Leine haltende Kutscher das treibende Element bilde, sei es bei dem Dampfwagen. Sonach sei auch das Velozipeb nicht von den Fuhrwerken zu trennen, und könne die bezügliche Feststellung des Vorderrichters hier nicht mehr umgestoßen werden, weshalb auch die Revision zurückzuweisen sei. Der Gerichtshof erkannte hierauf in Uebereinstimmung mit der Oberstaatsanwaltschaft nach deren Antrage.

Das Lebenselixir unseres Kaisers. Folgende kuriose Phantasterei läßt sich der Pariser „Temps" „angeblich" aus Bayern anhängen. Die außerordentliche Lebenskraft, welche Kaiser Wilhelm trotz seines hohen Alters bekundet, hat in Bayern, dem Lande der Dichtung und der Sage, eine Legende entstehen lassen, welche unter der Bevölkerung vollen Glauben findet. Dieser Legende zufolge verdankt der Kaiser sein langes Leben einem Zaubermittel, welches ihm allein bekannt ist. Wer ihm dasselbe überbracht oder zugestellt habe, wisse man nicht. Wenn dieses Lebenselixir auch nicht die Unsterblichkeit verleihe, so verlängere es doch die Lebensdauer ganz bedeutend. Die Sage fügt hinzu, der Kaiser habe einige Tropfen des Wundermittels dem Feldmarschall Graf Molke und dem Fürsten Bismarck überlassen, was das hohe Alter der beiden hohen Persönlichkeiten erklärlich mache. Mehrere Souveräne hatten bereits den Kaiser um Mitteilung des Geheimnisses ersucht, doch sei Kaiser Wilhelm fest entschlossen, es für sich zu bewahren. Auch den Bitten des Zaren gegenüber habe er sich ablehnend verhalten und darin sei der eigentliche Grund der gegenwärtigen Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland zu suchen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Altburg.

Holzverkauf.

Am Donnerstag, den 2. Febr., nachmittags 1 Uhr, kommen auf hiesigem Rathause
300 Stück (meist forchen) Langholz mit 143,16 Fm.,
ferner 70 St. dto. V. Klasse mit 12,80 Fm.,
sowie 7 Rm. 2 Meter lange Roller (zu Pfählen geeignet), ferner 1 Rm. buchene Prügel und 134 Rm. gemischtes Nadelholzbrennholz
zum Verkauf.

A. A.:
Waldmeister Rentschler.

Holzkaufzettel
sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Privat-Anzeigen.

Evangel. Bund.
Flugschriften II. Serie 1, ein Unterschied zwischen der kathol. und evang. Sittlichkeit.

Feuerwehrtuch
empfiehlt
C. G. Pfleiderer,
Tuchmacher.

Mein oberes
Logis
habe ich bis Georgii zu vermieten.'
Wilhelm Springer
im Zwinger.

Ein Logis
hat bis Georgii zu vermieten
Carl Schlotterbeck.

Zur bevorstehenden **Fastnacht** empfehle

Herrn- und Damenmasken,
sowie
Mützen
aus Papier und Stoff.
H. Haag.

Teinach.
Am **Lichtmeßfeiertag** findet bei mir

Tanzunterhaltung
statt, wozu ich freundlichst einlade.
J. Hafner z. goldnen Faß.

Oberreichenbach.
Am vorletzten Montag entfernten sich von hier
3 Schafe.
Der jetzige Besitzer wolle sie gegen Belohnung abliefern bei
Matthäus Lutz, Bauer.

Ausschlag.
Dank der brieflichen Behandlung und der unschädlichen Mittel des Herrn **Dr. Bremicker**, prakt. Arzt in **Glarus** ist mein 6 Wochen altes Kind von einem nässenden, stark beißenden **Ausschlage** im Gesichte geheilt worden. Zizenhausen, Mai 1887. **F. Löhli.** Keine Geheimmittel! Adr.: „**Dr. Bremicker**, postl. **Konstanz.**"

Wegen Wegzugs hat bis Georgii eine freundliche
Wohnung
zu vermieten
Fr. Brendle,
Bischoffstraße.

Einen großen
Kochherd
mit Bügelhafen, kupfernem Wasserschiff, neuester Konstruktion, sehr gut erhalten, verkauft billigst
Chr. Weiß Witwe,
Vorstadt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme, die ich bei dem unersetzlichen Verlust meines geliebten Kindes **Luise** von allen Seiten erfahren durfte, für die reichen Blumenspenden, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank, insbesondere auch den Herren Lehrern und Schülerinnen für den Gesang vor dem Hause und am Grabe der Entschlafenen.

Die trauernde Mutter:
verw. Emmeline Karsunky,
geb. **Trautwein.**

Nächsten Donnerstag, den 2. Febr., mittags 12 Uhr,
findet die

jährliche Generalversammlung
der freien Bäckergenossenschaft

von der Stadt Calw und Bezirk im Gasthof z. Rößle hier statt.

Der Vorstand.

Privatpoliklinik, Glarus.
Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsstörung vollständig geheilt:
Magenkatarrh, Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen, Schmerzen nach dem Essen, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Kreuz. G. Bareis, Heidenheim.
Gesichtsausschläge, Säuren, Mitesser. J. G. Mauth, Oberndorf.
Kehlkopfkatarrh mit Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Rauhheit und Brennen im Halse. Frau Nester, Bökingen b. Heilbronn.
Flechten, Haarausfall, Bleichsucht. F. Blank, Ottmannshofen.
Magen- und Darmkatarrh, Drücken, Aufstoßen, Blähungen, Verstopfung, heft. Schmerzen, Husten, Auswurf seit 8 J. W. Stützel, Aalen.
Nervenleiden, Kopfschmerz mit Ohnmachtsanfällen, Blutwallungen, Schwindel, **Nervosität,** Aufgeregtheit. Frau Haueisen, Isny.
Flechten seit 7 Jahren am ganzen Körper. J. Gähwiller, Wohlen.
Blasenkatarrh, Wasserbrennen, Ausfluß, trüber Urin, Drang zum Urinieren, Harnzwang seit 2 J. A. Meyer, Basel.
Bleichsucht, Blutarmut, Mattigkeit, unregelm. Regeln, **Nervosität,** Kopfschmerz, Schwindel, Krämpfe, Husten, **Gesichtsausschläge.** S. Dütsch, Oberstraß.
Kropf, Anschwellung, Atembeengung. K. Schieß, Stein.
Drüsenleiden, Anschwellung, Geschwüre. E. Roußelet, Vallorbes.
Rheumatismus, Darmkatarrh, heft. Blähungen, Bauchschmerzen, blut. Stuhl, Verstopfung, Durchfall, Stuhlzwang seit 6 J. A. Schweizer, Bussy.
Lungenkatarrh, Husten, Verschleimung, Atembeschwerden. Frau Stapfer, Stäfa.
Flechten, Krampfadern, Fußgeschwüre, Kopfschmerzen. Frau Lerch, Brittnau.
Gicht, heft. Schmerzen. A. Stehle, Gemeindeammann, Lunnern.
Lungenleiden, Auswurf, Husten, Verschleimung, Atembeschwerden, Mattigkeit, **Nervenschwäche,** Appetitlosigkeit, Frösteln. A. Villringen, Rheinau.
Kehlkopfkatarrh, Atembeschwerden, Heiserkeit, Husten, Verschleimung, Engbrüstigkeit, Halsanschwellung. A. Willimann, Luzern.
Kopfgrind, Haarausfall. A. Maillard, Chaux-de-Fonds.
Sommersprossen. J. Perret, Neuchâtel.
Bettnässen, Blasenschwäche. 16 J. J. Schwendimann, Niederstocken.
Ohrenleiden, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, **Magenkatarrh,** Blähungen, Aufstoßen, Verstopfung, **Gelenkgicht** m. Entzündung u. Anschwellung. R. Brühlmann, Neuchâtel.
Nasenröte mit Entzündung und Anschwellung s. viel. J. R. Kaufmann, St. Gallen.
Bandwurm mit Kopf in 1¾ Stunden. F. Fischer, Möriken.
Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Geheilte ausdrücklich erlaubt, erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen andern Fällen strengste **Verschwiegenheit!**

Adresse: **„Privatpoliklinik, Glarus,** (Schweiz)."

Wer häufig an Kopfschmerzen, an Schwindel, Ohnmachten, Schwäche, wer an Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Flimmern oder Schwarzwerden vor den Augen, Zittern und Gelähmtheit der Glieder leidet, wer zeitweise mürrisch, aufgeregt oder launenhaft ist, **der ist nervenkrank** und sollte gegen diese Vorboten ernster Krankheiten einzig und allein das Schutz- und Präservativmittel **„Dr. Hess'sche Tropfen"** gebrauchen, welches Mittel in seiner überraschenden, zuverlässigen Wirkung unerreicht dasteht.

Flasche 3 oder 6 Mark für lange Zeit ausreichend. Prospecte gratis durch den Generalvertrieb von **A. Wolffsky, Berlin N.** Templinerstr. 12.

Schuhwaren-Empfehlung.

Neben meinem eigenen Fabrikat habe ich von der renommierten **Schuhfabrik Leonberg** eine Niederlage **schöner und gut gearbeiteter Ware für Herren, Damen** und **Kinder** zum Verkauf und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

G. Schwämmle, Schuhmacher.

Ein freundliches
Logis
ist sogleich oder bis Georgii zu vermieten, in der Mitte der Stadt.

Zu erfragen bei der Red. dieses Blattes.

Zu vermieten
auf Georgii eine freundliche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Wasserleitung und sonstigen Erfordernissen. Nach Umständen kann auch ein Laden mit Nebenzimmer abgegeben werden.

J. Perrot.

Neue süße türk. Zwetschgen,
Kirschen,
Aepfel- und Birnenschnitze,
Erbsen, Bohnen, Linsen,
grüne Kerne,
Julienne-Kräuter,
verschiedene
Knorr'sche Suppeneinlagen
(Fabrikpreise von Knorr),
sowie
fst. ital. Maccaroni,
in vorzüglicher Ware,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Sakmann.

Corsetten-Niederlage.
Große Auswahl in **allen Preislagen** und **Größen.**
Kinder-Corsetten
schon zu **80 ₰**
bei **J. Bertschinger.**

Inhoffen's
vierfach preisgekrönter
gebrannter
Java
in ¼ und ½ Kilo Paketen.
Niederlage
in Calw
bei **J. Bertschinger.**

Loeflund's Diätetische Mittel.
Loeflunds echtes Malz-Extrakt ist bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind **Loeflunds Malz-Extrakt-Bonbons** als Hustenbonbons sehr beliebt. Das **Malz-Extrakt mit Eisen** wird bei Bleichsucht und Blutarmut, das **mit Kalk** bei engl. Krankheit, das **Malz-Extrakt mit Leberthran** für schwächliche Kinder empfohlen, die es gerne nehmen. **In allen Apotheken,** wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loeflund in Stuttgart.

Ballfächer
in hübscher Auswahl empfiehlt
H. Haag.

Berneck OA. Nagold.
60 Ctr. gut eingebrachtes
Ackerfutter
hat zu verkaufen
Frhr. v. Gültlingen'scher Forstwart Müller.

Ebendaselbst ist ein
Dachshund,
der zur Probe abgegeben wird (von 2 die Wahl), zu verkaufen.

Mein unteres
Logis
habe auf Georgii zu vermieten.
C. Dingler, Vorstadt.

Mein vorderes
Logis
mit allen Erfordernissen kann bis Georgii wieder bezogen werden.
Schneider Wagner's Wwe.

Ein heizbares
Zimmer
hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten
Breitling, Kübler.

3000 Mark
sind bis Mitte Februar zum Ausleihen bereit.
Näheres durch die Red. d. Bl.

Stammheim.
2 trächtige
Ziegen
hat zu verkaufen
Georg Großmann.

Röthenbach.
Reine Milchschweine
verkauft am Donnerstag, den 2. Februar
Michael Gall.

Trunksucht.
Daß durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der **Heilanstalt** für **Trunksucht** in **Glarus** Patienten mit u. ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
N. de Moos, Hirzel.
R. Volkart, Bülach.
F. Dom. Walther, Courchapois.
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.
Frd. Tschanz, Röthenbach Kt. Bern.
F. Schneeberger, Biel.
Frau Furrer, Wasen.

Garantie! Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis!
Adresse: **Heilanstalt** für **„Trunksucht"** in **Glarus** (Schweiz).

Calw. Fruchtpreise am 28. Januar 1888.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnitts-preis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—
Kernen	98	—	98	98	—	—	—	9	65	—	—	945	70	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
Dinkel	60	—	60	50	10	—	—	7	30	—	—	365	—	—	20	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber,	—	3	3	3	—	—	—	6	40	—	—	19	20	—	10	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	158	3	161	151	10							1329	90				

Schrannenmeister **Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.